

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1929**

51 (30.4.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-884533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-884533)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 *M.* ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 *S.*, auswärts 20 *S.*, Reklamezeile 50 *S.*. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließjahr 10.

Nr. 51.

Elsfleth, Dienstag, den 30. April

1929.

### Chronik des Tages.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Führer der Reichsdelegation auf der Pariser Konferenz, hat sich heute nach Berlin begeben.

Die erste Sitzung des Redaktionsausschusses der Delegationskonferenz findet nunmehr erst am heutigen Montag statt.

Infolge Beschlußunfähigkeit des Landtags ist die heutige Gewerbesteuerabgabe abnormals gescheitert; der Finanzminister plant eine Steuerordnung.

Graf Bernstorff betonte in Genf die Notwendigkeit der Einbeziehung der ausgebildeten Reserve in die Abrüstung.

Am heutigen Montag findet die Beisehung der Opfer des Münchener Explosionsunglücks statt. Acht Leichen werden in einem gemeinsamen Grab beigesetzt; zwei sind auswärts übergeführt worden.

In Argentinien und in Chile wurden starke Erdbeben verheerend.

Ein neuer Orkan im Süden der Vereinigten Staaten hat 90 Todesopfer gefordert.

### Reservisten sind Soldaten.

Von Graf Bernstorff.

Der Führer der deutschen Abrüstungsdelegation, Graf Bernstorff, gab in Genf nach den Konventionen Amerikas hinsichtlich der Nichtbeziehung der Reserve in die Abrüstung eine grundsätzliche Erklärung ab, die den deutschen Standpunkt wie folgt darlegt: Eine Abrüstungskonvention kann deutschseits nur in Betracht gezogen werden, wenn sie eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen bringt. Es kann nicht die Absicht sein, die Rüstungen der Verbündeten abzubauen, aber alles beim Alten zu lassen. In der Frage der wesentlichen Herabsetzung der Rüstungen Deutschlands keine Zugeständnisse machen, die selbst bereits vollkommen abgerüstet ist. Deutschland kommt es in dieser Beziehung nur darauf an, ob die anderen an den Abrüstungen interessierten Staaten bereit sind, in Ausführung der Verträge des Völkerbundespatres ihrerseits eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen ins Auge zu fassen.

Somit ist der ausgebildeten Reserve die deutsche Regierung bereit, einen Weg zu suchen, es ermöglicht, auf diesem Gebiete eine Einigung zu finden. Es ist möglich, eine Methode auszuarbeiten, bei der die ausgebildeten Reserve bei der Gleichzeitigkeit der militärischen Stärke der effektiven Kräfte geringer ins Gewicht fallen als die unter den Fahnen stehenden Truppen. Der Vertreter der Vereinigten Staaten hat zu erkennen gegeben, daß seine Regierung bereit sei, sich der Meinung der deutschen Regierung anzuschließen, deren Landvorteile das Hauptinteresse auf militärischem Gebiete bilden. Deutschland kann sich jedoch einer Zehntelung anschließen, die auf die Einbeziehung der ausgebildeten Reserve in einer Abrüstungskonvention verzichtet.

Wenn man sich darauf beschränken würde, nur Truppen unter den Fahnen herabzusetzen, so würde der deutsche Heerbesatzung nach dahin führen, nur eine Spezialeinheit zustande käme. Die in der Abrüstungskonvention vorgesehenen militärisch ausgebildeten Reserve würden somit in der Konvention überhaupt nicht berücksichtigt werden. Diese Berücksichtigung würde nur so sehr ins Gewicht fallen, als ausgebildeten Reserve geeignet sind, in kürzester Zeit große Mengen militärisch ausgebildeter Personen mobilisieren und groß angelegte Angriffspläne zur Ausführung zu bringen. Die logische Folge wäre nicht nur die Forderung, daß das System der allgemeinen Wehrpflicht abgeschafft werde. Hierdurch würde sich die Frage der Anrechnung der ausgebildeten Reserve von selbst lösen, indem hat die deutsche Regierung die Forderung der allgemeinen Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht nicht erhoben. Hierin liegt bereits ein wesentliches Zugeständnis, das Deutschland gemacht hat.

Die deutsche Reichsregierung hat in zwei Etappen Zugeständnisse angeboten: 1. durch den Verzicht auf die Beisehung der allgemeinen Wehrpflicht in der Abrüstung, die ausgebildeten Reserve nicht überschneidend ihrer Zahl, sondern abgeteilt je nach dem militärischen Wert in Anspruch zu bringen. Das Zugeständnis in der Frage der ausgebildeten Reserve in demselben Geist des Gegenseitigkommens von der anderen Mächte gemacht worden sei. Deutschland bis jetzt noch nicht vernommen. Deutschland und den anderen Staaten ist durch die Abrüstungsbedingungen ein System auferlegt worden, das nur die unter den Fahnen stehenden Truppen ein Minimum beringelt, sondern auch das Erbe von ausgebildeten Reserve unmöglich macht. Die Abrüstungskonvention, die die ausgebildeten Reserve nicht umfaßt, kann

niemals als gerecht angesehen werden. Die Vertreter einiger Mächte haben die von den Vereinigten Staaten von Amerika gemachten Zugeständnisse dankbar angenommen und ihrerseits sich zu Zugeständnissen bereit erklärt. Der Vertreter von Frankreich hat dagegen hinzugefügt, daß Frankreich auf dem Gebiete der ausgebildeten Reserve keinerlei Zugeständnisse machen könne.

Unter diesen Umständen muß Deutschland mit größtem Interesse der Beantwortung der Frage entgegengehen, welche Zugeständnisse von den Mächten nunmehr ins Auge gefaßt werden. Der Vertreter der Vereinigten Staaten hat sehr richtig den Gedanken an ein Festhalten von sich gewiesen. Würde es aber die öffentliche Meinung der Welt nicht doch als eine Art Festhalten ansehen, wenn die Zugeständnisse, mit denen das Entgegenkommen der Vereinigten Staaten beantwortet wird, auf ganz anderen Abrüstungsgebieten liegen, als das der ausgebildeten Reserve?

Die Antworten auf die Frage nach den Zugeständnissen sind von allergrößtem Wert, da von ihnen möglicherweise nicht nur die Zielsetzung der Ausführungsarbeiten abhängt, sondern auch die Stellung, die die deutsche Regierung diesen Arbeiten gegenüber einnehmen wird.

### Schacht informiert Berlin.

Neue Reise nach der Reichshauptstadt. — Morgen nach Paris zurückgekehrt. — Wiederaufnahme der Biffen-Distinktion?

— Paris, den 28. April.

In Paris will man wieder über Zahlen sprechen! Die Presse, auch die Londoner, nimmt das als ein gutes Zeichen für eine Verständigungsmöglichkeit. Zunächst ist das, was man aus den persönlichen Besprechungen der Sachverständigen erfahren haben will, sehr dürftig, und die Behauptung, Dr. Schacht sei zu einer gewissen Erhöhung seines Angebotes bereit, wird man unter allen Umständen bezweifeln müssen.

Sicher aber ist, daß nach den Tagen nervöser Spannung und Heberreiztheit, offensichtlich wieder ein Einigungswille zur Schau getragen wird. Die Differenzen zwischen dem Reparationsagenten Parker Gilbert und Reichsbankpräsident Dr. Schacht sind beigelegt. Morgen, auf dessen finanzielle Autorität sich die Hoffnungen der Konferenzmächte stützen, kehrt von seiner Adirareise nach Paris zurück, und Reichsbankpräsident Dr. Schacht fährt mit neuen Informationen nach Berlin. Die Arbeiten am Schlussbericht werden etwas verzögert, damit man Zeit für die Biffen-Besprechungen gewinnt.

Es zeigt sich also, daß auch die französisch-belgischen Mächte gegen die deutsche Währung, die eine Abschwächung der Mark in Amsterdam und London zur Folge hatten, die wirklichen Kenner der Weltfinanzen in Paris nicht bezirren.

### Gescheiterte Manöver

Rückkehr zur Vernunft.

In der Londoner City gibt man offen zu, daß von französischer Seite starke Markverkäufe vorgenommen wurden. Bedauerlicherweise sind auch auf deutschen Märkten unvorsichtige Geschäfte — Ankauf von Devisen auf Vorrat — getätigt worden. Zu einem anderen Zeitpunkt hätte man darüber hinweg zur Tagesordnung gehen können. Jetzt aber ist ein Vorstoß gegen die Mark pflichtwidrig!

Nicht weil die Mark gefährdet wäre. Das Ausland hat zur deutschen Währung volles Vertrauen, und wer außerhalb Deutschlands reist, wird feststellen haben, wie gern sich der Nichtdeutsche in Mark und Reichsmark begeben läßt. Ueberdies sind gerade in letzter Zeit — und nicht zum wenigsten während der Pariser Konferenz — Auslandskredite an Deutschland gegeben worden. Die Reichsregierung ist durchaus in der Lage, unter allen Umständen die Mark zu schützen! Immerhin erscheint die Berliner Reise Dr. Schachts auch aus diesem Grunde wünschenswert.

Daß ein Zusammenhang zwischen der Markbewegung und den Pariser Konferenzarbeiten besteht, konnte man an der Pariser Pressefeier anlässlich der Eröffnung des Reichsbankausstells erkennen. Wie sehr diese Feste, deren Zweck es war, die Nerven der deutschen Delegierten zu zermürben, den Franzosen selbst geschadet hat, zeigte der große Ansturm an der Pariser Börse. Er hat die Rückkehr zur Vernunft wesentlich beschleunigt. Man sieht ein, daß nicht nur Deutschland von einem Selingen der Pariser Konferenz profitiert.

Und, wie gesagt, in Paris hofft man wieder!

### Generalratsitzung der Reichsbank.

In Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

In den nächsten Tagen tritt der Generalrat der Reichsbank zu einer neuen Sitzung zusammen. Inwieweit auch das Reichsbankdirektorium tagen. Die Sitzung des Generalrats der Reichsbank gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß ihr sehr wahrscheinlich auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht beiwohnen wird. Dr. Schacht wird also erneut von Paris nach Berlin kommen.

Im Vordergrund der Beratungen steht selbstverständlich die Lage auf dem Devisenmarkt, die durch eine anhaltende Verringerung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank gekennzeichnet wird. Wenn in einzelnen Leistungen von der Möglichkeit einer neuen Heraussetzung des Diskontsatzes gesprochen wird, dürften diese Befürchtungen zunächst der Begründung entbehren. Die Reichsbank wird sehr wahrscheinlich erst die Wirkungen der letzten Diskontserhöhung abwarten wollen.

### Das neue Städtebaugesetz.

Eingabe des Reichstädtetages. — Erste Lesung der Vorlage im Staatsrat.

Der Reichstädtetag erhebt in einer Eingabe Bedenken gegen den vorliegenden Entwurf eines Städtebaugesetzes. Die Bedenken richten sich insbesondere auf die Sonderregelung für städtischen Gemeindeflächenaufstellungspläne der freisangehörigen Gemeinden.

Es wird eine gleichartige Behandlung der freisangehörigen und der freisitzenden Städte gefordert. Der Regierungsentwurf wolle den Landkreisen die Möglichkeit geben, aus eigener Initiative einen Flächenaufstellungsplan für die Gesamtheit oder einen Teil des Kreisgebietes aufzustellen. Verwaltungserleichterung bedeutet das nichts anderes als die Anwendung der vom Staatsrat beim Gesetzentwurf über die westdeutsche kommunale Neugliederung abgeleiteten Kompetenz-Kompetenz der Landkreise auf einen bestimmten Fall.

Der Gemeinde- und Wirtschaftsausschuß des Preussischen Staatsrates haben sich in den letzten Tagen mehrfach mit dem Städtebaugesetz befaßt. Die erste Lesung der Vorlage im Staatsrat wurde am Sonntagabend beendet.

Obwohl in der Aussprache eine Reihe von Bedenken gegen das Gesetz vorgebracht worden waren, sind bisher Änderungsanträge nicht gestellt worden. Es ist zu erwarten, daß das Städtebaugesetz noch vor Beginn der Sommerferien an den Landtag kommt.

### Freispruch im Jorns-Prozeß.

Die Kosten der Staatskasse auferlegt. — Die Begründung des Urteils.

In dem Prozeß gegen den Redakteur des „Tagebuch“, Bornstein, verurteilte Landgerichtsdirektor Maxcard-Berlin das Urteil. Bornstein wurde von der Anklage der Beleidigung freigesprochen; die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

In der Begründung des Urteils führte Landgerichtsdirektor Maxcard aus, es komme nur darauf an, was der Angeklagte in seinem Artikel behauptet habe. In dem Artikel siehe kein Wort über Begründung oder Rechtsbeugung durch Jorns. Das Gericht habe den Beweis dafür, daß der Nebenkläger Jorns als Kriegsgerichtsrat Umstände bildete, welche die Untersuchung gefährdeten, und daß er dadurch dem Beschuldigten Vorjudiz geleistet habe, für erbracht gehalten. Die Verhältnisse seien für den Nebenkläger schwebig gemeint, denn es hätte er Umstände, die die Verdunkelungsgefahr in sich bergen, und die er kannte, nicht bilden dürfen. Die Anklage des Zeugen Jorns sei von dem Gericht nicht bemerkt worden.

### Politische Rundschau.

— Berlin, den 29. April 1929.

— Im Alter von 78 Jahren starb in Freiburg Freiherr von und zu Bodman, der letzte Staatsminister des ehemaligen Großherzogtums Baden.

Der Gesekentwurf über die Sanierung der Schidauwerft wurde vom Haushaltsausschuß des Reichstags mit großer Mehrheit genehmigt. Das Beschlusses des Reichstags dürfte der Vorlage gleichfalls zustimmen.

Neber die Eisenbahnenbeschriftung der gewerkschaftlichen Spitzenverbände soll Anfang dieser Woche eine Aussprache zwischen Regierungsteilen und Gewerkschaften stattfinden.

Der Reichstag muß ohne Höhenlinie auskommen. Wie aus Reichstagskreisen verlautet, ist von einem Abgeordneten der Antrag gestellt worden, für

die Badegäste des Reichstags (Königinnen einzurichten, und zwar mit der Motivierung, daß Berlin arm an ultravioletten Strahlen sei. Diese ultravioletten Strahlen seien aber für die Gesundheit äußerst notwendig. Dem Antrag konnte jedoch nicht stattgegeben werden, weil dem Reichstag — die Mittel für neue Ausgaben fehlten.

• **Auch Mecklenburg-Schwerins Landtag ungültig?** Auf Grund des Urteils des Staatsgerichtshofs, durch das die jüngsten Landtagswahlen für ungültig erklärt wurden, beantragten die Deutschnationalen in Schweriner Landtag, der entprechenden Entscheidung für Mecklenburg-Schwerin zuvorkommen und am 23. Juni Neuwahlen zu veranstalten.

## Rundschau im Auslande.

• Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond begibt sich zur Teilnahme an den Ministerien-Verhandlungen nach London.

• Die wegen angeblicher Teilnahme an der Ermordung des mexikanischen Präsidenten Obregon zu 20 Jahren Gefängnis verurteilte Doña Concepcion wurde nach der sogenannten Zeitsühne freigesetzt.

• In Warschau fand eine Tagung sämtlicher polnischer Korpskommandanten statt; über den Gegenstand der Verhandlungen wurde nichts mitgeteilt.

• **Prinz von Pleß Vorsitzender des Deutschen Volksbundes.**

• An Stelle des kürzlich verstorbenen Grafen Edwin v. Hensler-Dornemann ist der 39-jährige älteste Sohn des Fürsten von Pleß, Dr. Hans-Georg Prinz von Pleß, zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates des Deutschen Volksbundes in Ost-Preußen gewählt worden.

### Der Mörder der Raditschs vor Gericht.

• Am 27. Mai hat sich der frühere südslawische Abgeordnete Nika Raditsch vor dem Belgrads Gericht wegen des blutigen Attentats im Parlament zu verantworten. Die Anklage lautet auf Ermordung des kroatischen Vauernführers Stefan Raditsch, des Paul Raditsch und des Dr. Vajarsich, sowie Verletzung von zwei anderen kroatischen Abgeordneten.

## Aus Stadt und Land.

• **Drahtlos Berlin—Siam.** In Nauen bei Berlin wurde die erste Funktelephonverbindung mit Bangkok in Siam vorgeführt. Nach Austausch der üblichen Begrüßungsadressen sprach namens des in Berlin weilenden Prinzen Luang Wachabongh Paracomma seinen Sekretär über eine Briefstunde mit dem siamesischen Vertreter der Regierung in Bangkok. Die Verbindung war so ausgezeichnet, daß während des langen Gespräches kaum eine Wiederholung notwendig war.

• **Der kluge Mann baut vor.** Im in kommenden Jahren mit strengen Wintern ein Einfrieren des Rheinstromes zu verhindern, hat die preussische Rheinstrombauverwaltung mit dem holländischen Staat Fühlung genommen. Es hat in diesen Tagen auf der Strecke Koblenz—Mildesheim mittels Dampfer eine Besichtigung stattgefunden, an der neben Vertretern der deutschen Rheinstrombauverwaltung auch Vertreter aus Holland teilnahmen. Vor allem wird daran gedacht, an solchen Stellen, wo sich erfahrungsgemäß das Rheineis am ehesten staut, Eisbrecher einzusetzen, um das Eis in ständiger Bewegung zu halten.

• **Eigenartiges Autounfall.** In der Nähe von Mülhausen im Elsass stürzte ein zwanzig Meter hoher Fichtenstamm, der gefällt werden sollte, unerwartet ignell zu Boden und fauchte einen Abhang hinunter. Er stieß auf ein mit fünf Personen besetztes Auto, das in eine Schlucht geschleudert wurde. Die fünf Insassen erlitten schwere Verletzungen.

• **Der Leichenfund im Bayerischen Wald.** Zu dem Leichenfund im Bayerischen Wald wird weiter gemeldet, daß der Ingenieur Dünnebelt und die Telegraphenassistentin Friederich vereinbart hatten, im Bayerischen Wald gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie wollten zuerst den Ertrickerungstod sterben und, als ihnen dies nicht gelang, verlegte Dünnebelt seiner Geliebten mehrere Kammergeschosse auf den Kopf und verhauchte dann, sich selbst die Halsadern zu öffnen. Während er das Mädchen noch lebend verließ, irrte er selbst tagelang umher, bis er erschöpft und halb verhungert Unterkunft fand. Das Mädchen war inzwischen bei Räte und dem Hunger erlegen. Allem Anschein nach

ist nicht nur Dünnebelt geisteskrank, sondern auch die Friederich muß unter Bahnbefstellungen gelitten haben.

• **Das dicke Ende.** Der schwedische Sparbankfrach findet jetzt ein richtigeres Nachspiel. Der Bankdirektor Gustaf Edfvén, der leitende Mann der Allgemeinen Sparbank, der Hypothekentasse und einer ganzen Reihe inzwischen in Konkurs geratener Unternehmungen, wurde nach seiner Vernehmung auf der Kriminalpolizei in Stockholm nicht entlassen. Ein Verhaftungsbefehl liegt zwar noch nicht vor, ist aber zu erwarten. Der schwedische Reichstagsabgeordnete Edblom, der zur Direktion der Hypothekentasse gehörte, hat sein Mandat niedergelegt.

• **Wozu ein altes deutsches Torpedoboot noch gut ist.** In Helsingör in Dänemark ist der Polizei ein guter Gang gelungen. Vor einigen Tagen bereits hatte die Kriminalpolizei erfahren, daß in den nächsten Tagen ein größerer Spritschmuggel an der Ostküste Skagens durchgeführt werden sollte. In der Nacht zum Donnerstag beobachtete man ein abgewracktes deutsches Torpedoboot in der Nähe der Küste, das jedoch wieder verschwand. In der Nacht zum Freitag kam es jedoch zurück und näherte sich dem Lande. Von dem Fahrzeug wurde eine Jolle ausgelegt, und diese legte zum Strande, wo zwei Leute zum Empfang von etwa 800 Litern Spiritus bereitstanden. Man griff die Polizei zu und verhaftete die an Land befindlichen Personen, insgesamt drei Mann. Der Spiritus, der von Kiel kam, wurde beschlagnahmt.

• **Eine Deutsche in London um 1 Million beschöten.**

Im Hyde-Park-Hotel in London ist der Frau eines Deutschen ein Perlenstich um die Werte von einer Million Mark gestohlen worden. Aus Hamburg wird dazu ergänzend gemeldet, daß es sich bei der Bestohlenen um die Frau des bekannten Margarinefabrikanten Jürgens handelt. Das Ehepaar Jürgens hat seinen Wohnsitz in Köckbitz bei Hamburg und wohnte seit etwa 14 Tagen in dem Londoner Hotel. Von den Tätern fehlt jede Spur.

• **Der Widdinsin hört immer auf.** Nachdem der Warpanisch Bedowitz kürzlich 75 Stunden lang Klavierquartett gespielt hat, hat nunmehr in Stryer in Döschkowitz der 40-jährige Kapellmeister Benno Widdschoff 24 Stunden ohne jede Pause auf der Geige gespielt. Er will diese Leistung nur als Training für den „Weltrekord“ ansehen, den er Mitte nächsten Monats aufzustellen beabsichtigt. Der Geiger wird sich von mehreren Pianisten, die in Widdinsin von sechs Stunden abwechseln werden, begleiten lassen. — Hoffentlich findet diese Schinderei in einer Gummizelle statt.

• **Die Eisberg-Gefahr im Atlantik.** Der in Queens-town (Irland) eingelaufene 13 867 Tonnen große Cuanard-Dampfer „Antonia“ ist mit nahezu vier Tagen Verspätung eingetroffen. Einer der Reisenden erzählte, daß das Schiff 48 Fahrstunden von Halifax entfernt in eine kufensferne Eiseisergasse hineingeriet. Durch den starken Nebel wurde die Gefahr noch erhöht, und 12 Stunden lang konnte das Schiff nur vorwärts „kriechen“. Während vier Tagen bemerzte der Dampfer Eisberge aller Größen. Verschiedene von ihnen waren länger als der Dampfer.

• **Belgrad feiert Festung.** In Belgrad wurde im Festsaal der Universität die 200-jährige Wiederkehr des Geburtsjahres Pestings im Weissen des deutschen Gesandten und der Witzgeber der Salotte begangen. Die Professoren Popowitsch und Tribunatsch feierten Pestings als Dramaturgen und Schriftsteller. Der deutsche Gesandte Küster hielt eine Rede über die Stellung Pestings in der deutschen Literatur.

• **Kardinalstaatssekretär Gasparri im händlichen Getrag.** Kardinalstaatssekretär Gasparri ist als häßlicher Getrag zur 14. Jahrsunderfeier im Benediktinerkloster Montecassino eingetroffen, wo er vom italienischen Unterrichtsminister Belluzo empfangen wurde. Eine Kompanie der Kaisergarde, 400 Karabinieri und 600 Milizsoldaten bilden die militärische Ehrenwache für die Feierlichkeiten. Der Kardinalstaatssekretär erteilte nach dem offiziellen Empfang, umgeben von den hohen kirchlichen Würdenträgern, von der Loggia der Abtei aus der gesamten auf dem großen Vorplatz versammelten Bevölkerung den Segen.

• **Erdbeben in Argentinien und Chile.** Von argentinischer Regierungsseite wird bekanntgegeben, daß in der Nacht um 1,09 Uhr in der Provinz Mendoza

ein heftiges Erdbeben verspürt wurde. In Mendoza selbst wurden Ausläufer der Erschütterungen um 1,20 Uhr festgestellt. In Bente de Inca wurde um 1,25 Uhr eine weitere, schwere Erschütterung verspürt. Einzelheiten über Personen- und Sachschäden liegen noch nicht vor. — In Constañion in Chile wurden gleichfalls heftige Erderschütterungen verspürt, die unter der Bevölkerung eine Panik verursachten.

• **Das französische Militärgerät in Kanada** veranlaßte den Lehrer Hüter aus Bergabern zu drei Tagen Gefängnis und 80 Mark Geldstrafe, weil er auf einem Schulausflug das Deutschlandlied singen ließ.

• **Auf dem Warzauer Flugplatz** brach ein Schadenfeuer aus, dem eine Flugzeughalle, zwei Passagierflugzeuge sowie verschiedenes Material zum Opfer fielen.

• **In Bombay** ist in den Baumwollspinnereien der Gesamtzahl der Arbeiter etwa 100 000 Arbeiter fehlen.

## Ein böses Omen.

Unfälle bei den Lebnungsfahrten zu tschechoslowakischen Automobilrennen.

Bei den Lebnungsfahrten zu dem großen Automobilrennen auf der Strecke Königsthal—Zlönitz ereignete sich ein folgenschwerer Unfall, der das Automobil des Motorfahrers der D.M.V., Johann Winkler, zur Folge hatte.

Der Rennkraftwagen eines Krager Großtaunmanns stieß mit dem Kraftrod Winklers, der auf der rechten Straßenseite fuhr, in der Döschkowitzstraße zusammen. Das Motorrad wurde von den Straßengräben geschleudert und Winkler blieb bewußtlos liegen.

• **In der Klinik der deutschen Universität in Prag** wurden bei Winkler ein Hüftgelenkbruch und zahlreiche Rippenbrüche im Gesicht, an den Armen und am rechten Fuß festgestellt. Der Zustand des Schwerverletzten ist besorgniserregend. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Für Winkler traf binnen drei Stunden mittels Flugzeuges ein Ersthelfer ein.

• **Ein zweiter Unglücksfall**, der sich bei den Lebnungsfahrten ereignete, blieb ohne ernste Folgen. Ein Wadepeter Rennfahrer wurde aus der Kurve geschleudert und stieß mit seinem Fahrzeug gegen eine Telegraphenstange, die umgelegt wurde. Der Wagen wurde zertrümmert, die Insassen blieben unverletzt.

## Das Rasen des Tornados.

Ein neuer Orkan im Süden der Vereinigten Staaten — 90 Tote.

Die südlichen Staaten Nordamerikas wurden von einem neuen Tornado, dem dritten in der vergangenen Woche, heimgesucht.

Wie bis jetzt festgestellt, sind 90 Personen getötet und über 900 verletzt worden. Tausende von Menschen sind obdachlos. Der Schaden geht in die Millionen.

Die größten Verwüstungen richtete der Tornado im südlichen Teil des Staates Georgia an, wo die Krankenhäuser überfüllt sind. In die verarmtesten Gegenden wurden sofort Truppen abgedispielt, die mit Hilfe des roten Kreuzes den Umfang der Verwüstungen feststellen und eine großzügige Hilfsaktion beschleunigen durchzuführen sollen.

Bei dem ersten Tornado wurde die kleine Stadt Cochran in Georgia nahezu vollständig zerstört. Die Menschen wurden getötet. Bei dem zweiten stärksten Tornado, der von schweren Ueberflutungen begleitet war, kamen 65 Personen ums Leben.

## Geglückt!

Der erste ununterbrochene Flug nach Indien ge- glückt!

Das von England nach Indien abgeflogene englische Militärflugzeug ist in Karachi wohlgehalten gelandet. Die 4180 Meilen (6644 Kilometer) lange Strecke wurde in 50 Stunden und 38 Minuten zurückgelegt.

Nach mehreren gescheiterten Flügen ist damit der erste ununterbrochene Flug nach Indien ge- glückt. Hoffnungen, hierbei auch den von italienischen Fliegern gehaltenen Streckenrekord in gerader Linie von 4417 Meilen (7106 Kilometern) zu brechen, haben sich nicht erfüllt; ebensowenig kamen die Flieger dem ursprünglichen Dauerrekord von 63 Stunden 25 Minuten na-

## Der große Zirkusdirektor.

Von Julius Elias.

Vom Wanderzirkus ist dem Weltzirkusjunges Mut in verdröhten Augen zugetrunken worden. Wir, sozusagen Kinder des klassischen Zirkusses, mit Ernst Reuz, Heinrich Herzog, Kremer, Ginnelli, Salomonis, Schumann heraufgekommen, haben daraufhingearbeitet. Aus der Verpöhrtheit des Berliner Drang noch jüngst, durch Hagened, die Idee, mit erwogener Taktik, ins Zentrum vor. Die Regeneration beruhte teils auf einer Verbreiterung, teil auf einer Beschränkung des Programms: nämlich auf der Ausschöpfung der Sprechphantome, der piece a grand spectacle, und der äußersten Betonung des equestrierten Abschnittes.

Nun steht Sarrañani vor den Toren und sammelt den großen Heerband seiner Anhänger von innen nach außen. Er bringt das zigeunische Schauspiel in Reinkultur. In größten Dimensionen und auf besondere Art; als universaler Zirkuspatron, als Mann des eigenen Willens zu seinem Handwerk. Auch der Anhänger der besten Tradition; was ihn von seinen reisenden Kontrastern unterscheidet, die sich ein wenig zu eng, zu Charakterhaft an die Klassizität hielten, ist



das wagende Temperament und der schweifende Drang zum Exotismus. Alles an diesem geborenen, durch persönliche Kraft, durch die Unabängigkeit seines Mutes emporgelangenen Zirkusmenschen ist Ausbreitungsbedürfnis, Sensation. Neben dem allerbesten, gediegensten Meister ein Schuß Varum, eine wohlwundende, fast poetische Zügelreizung, die zum Welfahrer, zum künstlerischen Abenteuer, zum Massenbezügler zugehören mag.

Sarrañani braucht ein Mammutpaar. Wohl behält er die überlebensföhrte Rufe (zur Konzentration des Riesenschauspiels) bei, doch seine Manege hat nicht die üblichen dreieckigen, sie hat sechsben Meier Durchmesser. Und gelegentlich ist sie in eine antike Arena, die nachgebildet kann für überumpelnde, von jedem Sitz übersehene Zwischenspiele. Er hat nicht nur edle Pferde, bunte, formphantastische Bestien, eine Elite der romantischen Menagerie, sichere Akrobaten- und Gauklertruppen, originale Clowns — seine behende Artistenphantasie schweift über die Erde teils zu fernsten Volksstämmen; er sucht sie mit seiner Pionierarbeit auf und müht sich, fast wissenschaftlich, sie, wie für einen Anschauungsunterricht, kennenzulernen. Und er macht exotische Nationalitäten zu europäischen Künstlern. Diese Söhne und Töchter heißerer Zonen dienen nämlich nicht banaler Schauauffellung, wie eine Jahrmarktssattraktion, vielmehr einem artistischen Ganzen, sind ein neues Element typischen Zirkusentums. . .

Diese Persönlichkeit hat eine verbende Kraft, so folgte ihm ein argentinischer Militärkapellmeister, den Dienst auf zwei Jahre quittierend, mit seiner feurigen Bande übers Meer; letzte Indianergruppen lassen sich von ihm erobern; der Scherfenschnitter und sein Pferd wissen, daß sie die Freiheit nicht aufgeben, wenn sie dem gelinden Zwang dieses Dienstes sich fügen; der Cowboy baut sich sein Blockhaus wie auf der weiten Prärie, darin zu wohnen mit einer schlichten, arbeitsamen Frau: ein unbeataltetes,

enges, sauberes Bürgerheim, etwas wie Muttererde auf fremder Scholle.

Mit dem Pferdmaterial Sarrañanis hat es eigene Bewandnis. Wohl hat er Warm- und Vollblüter aus den edelsten Züchtungen. Den Saupfeden stellt aber ein Geschlecht von Hosen dar, das vor Jahr und Tag noch wild und böse auf den Rampas lief, den Menschen angriff und wie andere Bestien freier Natur eingekapen und gebändigt werden mußte. Die Zähmung und Abrichtung dieser Tiere, so daß sie nicht nur für die Arbeit der Menschen, auch für die Zirkusmusik geeignetes Material



wurden, ist vielleicht Sarrañanis größtes Wert. Er kann eines Tages dem alten Meister Ernst Schumann eine starke Elite dieser Bildung übergeben, um sie für eine feineren unvergleichlichen Freiheitsadressuren fertigzumachen. Er wurden Muster von Kraft, Eleganz und zigeunischer Ge- fäßigkeit.

Diese Nummer ist eine Art Symbol: eine Verschmelzung von altbewährter Anführung und neuem Stil, von überkommenem Berufsgewissen und angeborenem Fortschrittsgefühl. Seit Ernst Reuz gab es keinen so großen Prinzipal wie Sarrañani. Die anderen Geis, die auf wenige Ausnahmen, enagieren Artistentruppen und Tiergruppen. Er aber zieht Künstlermeister und Tiermaterial in seinem Hause auf. Er ist Vorkämpfer und kann es sein, weil er selbst immer nur gelernt hat, weil er mit menschlicher Wärme seine Arbeitsetzt erfüllt.

# Aus Nah und Fern.

Wahlungen und Berichte über kritische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elkſleth, den 30. April 1929

## Tages-Zeiger.

Ausgang: 5 Uhr 00 Min. O. Unterzug: 7 Uhr 50 Min. Hochwasser:

6.10 Uhr Vorm. — 6.30 Uhr Nachm.

1. Mai: 6.50 Uhr Vorm. — 7.10 Uhr Nachm.

Eine prächtige Naturerziehung am Sonntagabend gegen neun Uhr am nördlichen Ufer zu sehen. In wogender Richtung von Osten Westen durchlief ein gewaltiger Kometa, einen haarsträubigen, schimmernden Glanz am Firmament hinterlassend.

„Merſin von Köln am Rhing, mer gemüthlich... ja, gemüthlich sind nur einmal Rheinländer, das muß man ihnen lassen! Zwei Monate lang hatten wir eine rheinische Kammerkapelle C. E. bei „Tante Olga“. Sie haben während der Zeit, nicht nur durch ihre erstklassigen dezenten Vorträge, sondern auch durch ihre gefälligen, angenehmen Wesen im Umgang mit dem Publikum, sich Sympathie erworben und man sieht sie daher ungern scheiden. Ohne Zweifel werden sich heute zu dem Grenz- und Abschiedsabend nochmals recht zahlreiche Freunde und Gönner einfinden; das ist für Künstler der beste Dank und die schönste Erinnerung.“

Oldenburger Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr: A 32 „Maria Stuart“. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Münchener Vorstellung Nr. 31 „Die Teresina“.“ Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Die Dreigroschenoper“. Freitag, 7 1/2 Uhr: C 32 „Tiefenland“. Samstag, 7 1/2 Uhr: D 33 „Maria Stuart“. Sonntag, 9 Uhr: 9. Volksvorst. „Der Bergantſchöfer“. Al. Preise bis 1.50 M. 8 Uhr: Geschlossene Vorstellung „Hedermaus“.

Die Premiere des Circus Sarraiani hat am heutigen Dienstag, dem 30. April, abends 8 Uhr, in der auf dem Hohenort errichteten Zeltdstadt schon seit Tagen im Sarraiani Stadtpark für sich gemacht. Wer kann sich auch der Vorbereitungsarbeit für die Premiere geistlich widmen, entziehen? Sagt sie schon so viel und verspricht noch mehr, seit Tagen die Wagen heran, das große Zuschauerzelt steht, die Nebenzelte sind aufgeschlagen, und über Nacht diese tolle Zeltdstadt Leben bekommen, durch das Ankommen der Autosolonnen, die Material, Tierfunds, Arbeiter und Arbeiter nach Bremen bringen. Da wimmelt schon seit aller Frühe auf dem Hohenort von Menschen von Neugier und Spannung getrieben, sehen wollen, die Kompletierung dieses sonderbaren Reiselagerplatzes vor sich geht. Trotz aller Unruhe, die an dem Platz herrscht, gibt es nur Staunen über die Wunder der Organisation; denn nach einem feststehenden Plan entzieht die Zeltdstadt, wie sie sich der Unternehmer gedacht hat, und wie sie die Technik für ihn konfigurieren lassen. Dann abends, wenn es soweit ist, die Massen die Kassen stürmen, dann, wenn zum ersten Male die argentinische Musik den großen Fanzummarsch der Begrüßung erschallen läßt, dann muß es allen Familien bei Klein und Groß im Herzen zuden, daß jeder muß sich sagen oder zumindest wünschen: wann nicht heute bei Sarraiani, in diesen dreizehn Tagen muß es zumindest einmal sein, eine solche Gelegenheit kommt nicht so bald wieder.“

Trotzdem die Witterung in diesen Tagen nicht so angenehm war, hat die Direktion des Circus Sarraiani, wie sie uns mitteilt, mit Rücksicht auf die abnormale Wetterlage des Jahres auch für das Bremer Beispiel die Vorkehrung getroffen, indem sie für alle Fälle einen Kälteüberfall gewappnet sein muß. Falls der Wetter auch hier so wird, wie es in Wilhelmshaven der Fall ist, dann wird die Heißluftanlage in Funktion gesetzt, da gibt es im Zuschauerraum einen Wärmegrad, der einer guten Zimmertemperatur gleich ist. Am Mittwoch, dem 1. Mai, finden zwei Vorstellungen statt, um 11 Uhr nachmittags und 7.30 Uhr abends. (Kinder zahlen nachmittags auf allen Plätzen von 2 M. — aufwärts die Preise.) Für Sonntag 11 bis 12 Uhr vormittags die Tierchau angekündigt, die nur zweimal in Bremen stattfindet. Das Bremer Gastspiel schließt unwiderkürlich am Sonntag, dem 12. Mai.

Ofen. Die Gemeinde Ofen hat eine Wohlfahrtskassa in Höhe von 6 M. (also die Kapfenauer) eingerichtet. Die Steuer wird von jedem Wohlfahrtsberechtigten, mit Ausnahme der Ehefrau, genommen. Es ist erstaunlich, daß eine Gemeinde mit so geringen sozialen Lasten und so wenig bemittelten Bürgern diese Steuer einführen muß.

Bremerhaven. Ein fahrlässiger Kriminalbeamter, der in den Unterverfähten sein Unwesen trieb, wurde auf der Straße von einem Polizeibeamten erkannt und festgenommen. Es ist der 23jährige Schornsteinfeger Speet aus Weida (Thür.), der im März aus der Strafkolonie in Weine entwichen ist. Soweit bis jetzt bekannt, ist er in Bremerhaven an acht Stellen und in der Gegend ebenfalls mehrfach aufgetreten. U. a. hat er von einer 76jährigen Witwe mehrere tausend Mark entwendet, die ihre Tochter angeblich gestohlen hatte. Das entwendete Geld hat der Betrüger sofort in Wirtschaften in Berlin auftrat, erhielt die Polizei von dem Kaufmann Hans Stiebes, der den fahrlässigen Kriminalbeamten Grund einer in den Tageszeitungen veröffentlichten Personalbeschreibung auf dem hiesigen Postamt erkannte.

## Eingekandt.

Die hierunter veröffentlichten Eingekandt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

## Bekanntmachung in der Sonntags-Ausgabe des Elkſlether Nachrichten „Erst Brot, dann Organisation“ zur Erwiderung.

Lange genug haben die Werftarbeiter an dem Schlagwort des Kapitals festgehalten, bis sie zuletzt eingesehen

haben, daß das Brot immer kleiner wurde. Die Werftarbeiter haben sich heute ein neues Wort geprägt, und zwar: „Durch Organisation, zu Geld und Brot“. Wenn man schon mit dem Schlagwort: „Erst Brot, dann Organisation“, Leute fangen will, muß man unter allen Umständen erst solche Stundenlöhne bezahlen, die dem Arbeiter die Möglichkeit geben, Brot kaufen zu können; denn wenn ein Werftarbeiter mit 24—26 M. Wochenlohn nach Hause gehen muß, dann ist er schon gewarnt, den Brotkorb ziemlich hoch zu hängen, wenn er nicht in Schulden geraten will mit Miete, Kleidung, Feuerung usw.

Im übrigen muß hier auch noch ganz besonders auf die soziale Einstellung der Elkſlether Werft hingewiesen werden. Es wirkt doch wirklich kein gutes Licht auf die Firma, wenn dieselbe einen Schlosser, der jung verheiratet und dessen Frau gerade aus dem Wochenbett hochgekommen ist, aus dem Betrieb entläßt wegen Arbeitsmangel und gleichzeitig von den andern Schlossern Ueberstunden verlangt. Hier ist von Arbeitsmangel wenig zu spüren.

Also wie gesagt, die Werftarbeiter glauben nicht mehr an den Spieß

„Erst Brot, dann Organisation“.

Heute heißt es: Verkaufe deine Arbeitskraft so teuer wie möglich.

## Ortsausſchuß A. D. G. B. Elkſleth.

### Die Stahlhelmsammlung.

Zweifellos ein interessanter Abend. Netter, sachlicher und sichtlich zurückhaltender Vortrag und anschließend eine ebenso sachliche und anregende Diskussion; ein Abend politischen Meinungsanstausches, wie man sich ihn öfter wünschen möchte. Leider wurde die Diskussion zu früh abgebrochen dadurch, daß die Zuhörer schließlich den Saal verließen. Ob daran schuld war, daß die Diskussion nicht so recht im Sinne der Stahlhelmsammler verliefen wollte? Darum blieb noch manches ungefragt, was hiermit nachgeholt werden soll.

Zunächst eine Feststellung: Die heutige Handhabung des parlamentarischen Systems in Deutschland ist miserabel. Das ist keine Entdeckung des Stahlhelms. Das kritisiert schon seit Jahren am schärfsten die demokratische Partei, was ja der Redner durch Anführen demokratischer Stimmen vollumfänglich bestätigte. Und heute ist diese Ansicht Allgemeingut geworden, ebenso der Wille zur Veränderung, und es werden Vorschläge vorgetragen, die ernsthaft diskutiert. Ein solcher Vorschlagsvorschlag soll ja auch das Stahlhelm-Volksbegehren sein, mit dem grundlegenden Unterschied, daß die demokratischen Vorschläge nur die heutigen Missstände beseitigen wollen, ohne am Prinzip zu rütteln, während der Stahlhelm das Prinzip des Parlamentarismus ändern, diesen ganz beseitigen will; daher zu nächst der Ruf: „Mehr Macht dem Reichspräsidenten.“ Selbstverständlich einem rechtsgerichteten! Das geht aus dem verteilten Flugblatt hervor. In dem Vortrage des Redners schwebte der Unterton: Wir wollen das Volk von seiner Not befreien, wir wollen keine Anechte des Auslandes sein, also zu gut Deutsch: Wir wollen keine Kriegsentſchädigung zahlen! Glaubst du, daß Stahlhelm wirklich allen Entſes, daß, falls die Verfassung im Stahlhelmsinne geändert, also alle Minister vom Reichspräsidenten ernannt würden, ohne daß sie ferner dem Parlament gegenüber verantwortlich wären, daß wir dann auch nur ein e i n e Mark weniger zu zahlen hätten? Dieser Gedanke verband doch die beiden Teile des Vortrages. Es ist immer ungeheuer populär und setzt die Hände zum Beifall von selbst in Bewegung, wenn jemand mit drohender Stimme in den Saal ruft: „Wir wollen nicht Zinsknechte des internationalen Kapitals sein!“ Prachtvoll gesprochen, denn wer wollte das auch wohl sein! Sicherlich niemand! Nur schade, daß man praktisch mit solchen starken Worten nichts anfangen kann. Mehr Mut bedeutet es, — und den sollte der Frontsoldat doch haben, — dem Volke die bittere Wahrheit zu sagen, daß keine Macht und kein „starker Mann“ auf Erden — kein Gott und kein Stahlhelm, kein Mühlweyer und kein Hitler — uns von der Zahlung einer Kriegsentſchädigung befreien kann, wenn anders wir unsere mühsam neu aufgebaute Wirtschaft nicht wieder vollständig zusammenbrechen lassen wollen. Nur wer diese Va-banque-Politik treiben will, mag mit der Geſte des starken Mannes den Feinden sein „Nein“ entgegenzulehren. Gerade die Anhänger des Machtgedankens, wie der Stahlhelm, müssen ja am besten wissen, daß der Besiegte noch stets die Kosten des Krieges zu tragen hatte. Worauf es allein ankommt, ist, diese Kriegsentſchädigung auf das geringste erreichbare Maß herabzudrücken, und dieses Maß entſcheiden einfach die Machtverhältnisse und die Leistungsfähigkeit Deutschlands, sonst nichts, auch keine starken Stahlhelmsprüche, dazu bedarf es auch keiner „Stärkung des Abwehrwillens“, denn der Wille zur Abwehr ist je dem Deutschen stark genug in Fleisch und Blut; worauf es ankommt, ist die Macht zur Abwehr. Wenn der Stahlhelm diese Macht zur Abwehr stärken könnte, — ja, das wäre etwas!

Sehen wir den idealen Fall: Das Stahlhelm-Volksbegehren würde sofort Wirklichkeit, der Stahlhelmsammler Franz Selbte würde Reichspräsident und ernannt nur Minister von „Stahlhelmsinnung“. Und dann ginge diese Stahlhelmsammlung nach Paris und verhandelte über die Kriegsentſchädigung. Einmal mehr müßte auch sie herunterzuhandeln suchen, was irgend herunterzuhandeln ist, wobei ich mir nur schwer vorstellen kann, daß die Gegner diesen „Machtpolitikern“, die von vornherein mit Mißtrauen betrachtet werden, mehr entgegenkommen würden, als etwa einem Streikmann, dessen aufrichtige Friedensliebe heute auch vom Gegner anerkannt ist. Denn es ist klar, daß der Sieger einem Gegner, der nur auf Revanche lauert, im eigenen Interesse schwerere Bedingungen auferlegen muß, als einem Gegner, der Frieden halten und nicht im Wege des Krieges sondern im Wege des Rechts Gleichheiten zu erlangen sucht. Oder aber: Die Stahlhelmsammlung sagt „Nein! wir zahlen

nichts!“ Die Folgen dieses Nein sich auszumalen, überlasse ich jedem selbst, denn die Erinnerung an Ruhrbesetzung und Inflation wird ja noch lebendig genug sein. Was kann also die Unruhe, die der Stahlhelm mit seinem Volksbegehren ins Volk trägt, dem deutschen Volke gerade jetzt in den Entſchädigungsverhandlungen nützen? Wo Geschlossenheit des Volkes nötiger denn je wäre?

Und vor allem: Ein Stahlhelmsammler ist im September 1928 groß angeklagt worden. Jetzt endlich, nach 7 Monaten, hört man wenigstens etwas davon, in welcher Richtung sich dies Volksbegehren bewegen soll. Einzelheiten sind aber auch jetzt noch vom Redner erst für später angekündigt worden. Und doch stehen wir schon inmitten der Reparationsverhandlungen! Wenn der Stahlhelm also diese Reparationsverhandlungen noch beeinflussen, Deutschland vor der „Zinsknechtschaft“ wirklich ernstlich bewahren will, dann müßte er sich wohl schon etwas mehr beeilen, etwas mehr Tempo in die „Frontsoldaten“ bringen! Denn sonst könnte es ihm leicht passieren — zu seinem Malheur —, daß er den Abschluß der Verhandlungen verpaßt! Wenn das Schicksal des Volkes auf dem Spiele steht, wäre ein e t w a s schnelleres Tempo wohl am Platze.

Ober sollte es stimmen, was böse Zungen behaupten, daß dies Volksbegehren mit Absicht so verschleppt wird, um erst abzuwarten, bis die „Zinsknechtschaft“ von der verdammtesten Vintzregierung hat angenommen werden müssen, um dann desto lauter in „nationalen“ Tönen über diese schmachtvolle Vintzregierung herfallen und gegen die Zinsknechtschaft wettern zu können? Denn daß dem Stahlhelm die Kräfte fehlen, um in 8 Wochen ein Volksbegehren mit klaren Zielen aufzustellen und durchzuführen, möchten wir nicht annehmen. Im Sept. 28 war längst bekannt, daß im Januar die Sachverständigen zu den Reparationsverhandlungen zusammenzutreten sollten. Warum also dies schleidende Tempo?

Was will überhaupt der Stahlhelm? Sein Ziel, das er selbst allerdings nicht so nennt, das aber dem aufmerksamen Beobachter klar erkennbar wird und das vor allem der rechtsradikale Flügel im Stahlhelm um Dührberg und Morozowicz verfolgt und diese haben heute die Macht im Stahlhelm, ist: Der Reichspräsident auf monarchischer Grundlage. Vorbild: Mussolini und Italien. Und die Stappen auf diesem Wege heißen: „Mehr Macht dem Reichspräsidenten“ — Diktatur — Monarchie und Reichspräsidenten — „Selbstverständnis“ alles auf gesetzlichem Wege, etwa so: Zunächst durch Volksbegehren Abschaffung des Art. 54 der Reichsverfassung, das bedeutete Unabhängigkeit der Regierung von Parlament. Weiter Wahl eines Stahlhelm-Reichspräsidenten, Bildung einer Stahlhelmsammlerregierung. Und das übrige läßt sich mit etwas weitem Gewissen und etwas Nachsicht anwendung auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung erreichen. Daß der Stahlhelm die Diktatur erstrebt, wird ja wohl auch kaum noch bestritten; die lodenden Hinweise auf Litauen, Ungarn, Portugal, Türkei, Spanien, Italien sprechen ja für sich. Nebenbei alles Staaten auf kulturell niedrigerem Niveau als Deutschland, also doch schlecht als Vorbild zu empfehlen. Und in Spanien renouviert gerade die Intelligenz (Universitäten) gegen die Diktatur Primo de Riveras. Und die Monarchie? Dies Ziel wird selbstverständlich vom Stahlhelm bestritten. Und es ist natürlich nur die „Kameradschaft“, die die Sozialkollektivenprinzipen zu allen größeren Stahlhelmsammlerangelegenheiten hinzieht und sie dort als Schauplatz paradiert, und es ist nur „Zufall“, daß auf der Führertagung in Magdeburg die Ermächtigung zum Volksbegehren an erster Stelle vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und von August Wilhelm, Prinz von Preußen, unterzeichnet worden ist. Würden die Prinzen auch so mitmachen, wenn der Stahlhelm sich klar zur Republik bekennen müßte? „Die Frage, ob Monarchie oder Republik, spielt für den Stahlhelm keine Rolle“, heißt es. Ja ja, aber die Prinzen wissen Bescheid.

Wie gesagt, es war ein ruhiger, sachlicher Abend; das am Ausgang verteilte Flugblatt atmet allerdings anderen Geist. Manchem scheint auch der Abend so sachlich gewesen zu sein, daher brachte ein Unzufriedener unter der Heiterkeit der Versammlung ganz am Schluß noch den im Vortrag vermissten, meist so begehrten Ideenkomplex in empfehlende Erinnerung, den er kurz zusammenfaßte in dem Worte „Juden“. Spaß muß sein! R e i d e.

Die Elkſlether Werft A. G. in Elkſleth hatte die Möglichkeit, einen französischen Reparationsauftrag von etwa 50 Millionen im Werte von ca. einer Million Mark, der um 100 % zu erhöhenden Belegschaft eine zwölfwöchentliche Arbeit garantierte, hereinzunehmen. Die einzelnen Arbeiten an diesen Personen sollten in Accord abgeschlossen werden. Die Stillaccordsätze waren auch bereits mit der Belegschaft vereinbart und danach war das Angebot abgegeben worden. Etwa 8 Tage nach Vereinbarung der Accordsätze kündigte aber die Belegschaft die bisherigen Stundenlöhne. Damit war die Grundlage für die vereinbarten Accordsätze fortgefallen, so daß neue Verhandlungen über Abschluß neuer Löhne erforderlich wurden. Die Elkſlether Werft forderte in den stattgefundenen Verhandlungen Anerkennung der vereinbarten Accordsätze und Verlängerung des bisherigen Lohnabkommens, Spitzenlohn 74 Pfg., bis zum 30. Juni 1930. Die Verhandlungen, an der sich auch der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses wiederholt beteiligte, führten zu keiner Einigung. Daher wurde die Sache dem Schlichtungsausschuß übergeben, der folgenden Spruch fällte:

„Für den Fall, daß die Elkſlether Werft den in Aussicht stehenden Reparationsauftrag erhält, wird für die Dauer dieses Auftrages bzw. längstens bis zum 30. Juni 1930 folgende Vereinbarung vorgeschlagen: 1) Die nach dem Vertrag vom 20. Februar 1928 geltenden Lohnsätze bleiben unter gleichzeitiger Zugrundelegung der der Belegschaft vorgeschlagenen Stillaccordsätze als Accordbasis für die Arbeiten aus dem Personenauftrag in Kraft.“

2) Für die nicht in Accord beschäftigten Arbeiter werden die Stundenlöhne vom Beginn der Arbeiten am Penißen-Auftrag ab allgemein um 3 Pfg., also auf 77 Pfg., erhöht.

Dieser Lohn gilt auch als Accordbasis für Arbeiten, die nicht unter Ziffer 1 fallen."

Dieser Schiedspruch wurde von der Belegschaft abgelehnt und von der Eisflechter Werk die Verbindlichkeits-erklärung beantragt, um die Verhandlungsmöglichkeiten reiflos auszu schöpfen. Eine Erklärung für die Ablehnung des Vorschlages des Schlichtungsausschusses durch die Belegschaft hat die Eisflechter Werk A. G. nicht, da der neue Lohnsatz bei der Deutschen Kromhout-Motoren-Fabrik A. G., Brake, ab 6. März 1929 einen Spitzenlohn von 78 Pfg. bei 75 Pfg. Accordbasis vorsieht.

Bei der Eisflechter Werk A. G. wären dann also für alle unter 2) fallenden Arbeiten fast die gleichen Löhne bei derselben Accordbasis gezahlt worden. In der Verhandlung über die Verbindlichkeitsklärung erklärte der Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes, daß er bereit sei, die Accordsätze für den Penißenauftrag anzuerkennen, wenn für andere Arbeiten der Stunden- und Accordgrundlohn auf 79 Pfg. festgelegt würde. Falls der Schiedspruch für verbindlich erklärt werden sollte, bestünde die Gefahr, daß die Arbeit von der Belegschaft sabotiert würde. — Trotz der außerordentlich schlechten Lage der Flußschiffwerften erklärte sich die Eisflechter Werk bereit, den vom Schlichtungsausschuß auf 77 Pfg. festgesetzten Stundenlohn noch um 1 Pfg., also auf 78 Pfg., zu erhöhen, um die Möglichkeit zu haben, den Reparations-

auftrag hereinzunehmen. Dieser Vorschlag wurde von den Deutschen Metallarbeiterverbände abermals abgelehnt, daß die Verhandlungen scheiterten. Der Antrag der Eisflechter Werk auf Verbindlichkeitsklärung wurde in Rücksicht auf den Wunsch des Vertreters der Belegschaft der Eisflechter Werk, daß die Arbeit bei der Verbindlichkeitsklärung evtl. sabotiert würde, zurückgenommen. Unter diesen Umständen ist der fragliche Auftrag von der Eisflechter Werk nicht hereingenommen worden.

Der größte Teil der Belegschaft der Eisflechter Werk ist am 25. April in den Streik getreten. Der Werk arbeitet jedoch mit der noch vorhandenen Belegschaft und den Lehrlingen weiter.

# Erst Brot, dann Organisation

Niemand darf zur gewerkschaftlichen Organisation gezwungen werden.

Eine für das gesamte Wirtschaftsleben bedeutungsvolle Entscheidung ist am Mittwoch vom Reichsarbeitsgericht in Leipzig getroffen worden.

Der Zimmerer Meyer war bei einer Baufirma in Altona beschäftigt. Auf der Baustelle waren neun weitere Zimmerer Arbeit, die aber mit dem unorganisierten Meyer nicht zusammenarbeiten wollten. Die Belegschaft war wiederholt an Meyer herangetreten um ihn zu **veranlassen, sich zu organisieren**. Als Meyer stets ablehnte, forderte die Belegschaft vom Arbeitgeber die **fristlose Entlassung** dieses Arbeiters. Für den Fall der Nichterfüllung dieser Forderung wurde mit Streik gedroht. **Meyer wurde entlassen**. Er klagte auf **Schadenersatz** gegen die Belegschaft, durch deren Druck seine Entlassung herbeigeführt wurde. Das Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht in Altona haben **nach Klageantrag erkannt**. Hiergegen haben die angeklagten Arbeiter, die Mitglieder des Baugewerkes Bundes sind, und die auch von ihrer Organisation vertreten wurden, die **Revision** eingelegt. Das Reichsarbeitsgericht hat diese Revision aber als unbegründet **zurückgewiesen**. Die beklagten Arbeiter hätten durch ihr Verhalten den Kläger **benutzt brotlos gemacht** und müßten deshalb auch für den Schaden aufkommen, der dem Kläger durch dieses Verhalten verursacht worden sei.

**Pferdedünger** abzugeben  
**Pferdeheu** kauft  
Gefucht zum 15. Mai für Bremen ein tüchtiges Findeliebendes  
**junges Mädchen**  
Näheres  
C. Sturm Weserstraße 14, Eisflech

**Bremer Qualitätszigarren**  
Wir haben in Eisflech noch den **Alleinverkauf** unserer bestrenommierten **Bremer Qualitätszigarren** an einen solventen Ladeninhaber zu günstigen Bedingungen zu vergeben. Angebote erbeten an **C. Frese**, Bremer Zigarrenfabriken, Großfilialunternehmen Bremen, Postfach 440/41

**De Stahlhelm, Ortsgruppe Berne**  
Sonntag, den 5. Mai 1929  
**Grotet Dorpfest**  
in'n Stegelanner Hoff  
De Musik makt de Stahlhelmkapelle Delmhorst  
Dat fangt abends Klok 8 an, 7 1/2 is de Kaß open  
Ji sind alle inladen

Anlässlich der Maifeier ab 8 Uhr:  
**Großer Ball**  
Eintritt: Damen 50 ¢, Herren 1 M., Arbeitslose gegen Ausweis halbe Preise  
Es ladet freundlichst ein  
**H. Stöver, „Stedinger Hof“**

**C. C.**  
Dienstag, den 30. April, 8 Uhr  
**Abschieds-Ehrenabend** der Kapelle Tony Co.  
Mittwoch, den 1. Mai, 8 Uhr  
**Antrittsabend** der neuen Kapelle

**Maifeier 1929**  
**Allgemeine Arbeitsruhe!**  
Morgens 7 1/2 Uhr:  
Antreten mit Fahrrädern zur Maifahrt  
Abends 9 1/2 Uhr:  
Festrede des Genossen Reichstagsabg. Tempel  
Ortsausschuß A. D. G. B.

**Eisflechter Kriegerverein**  
Am Sonntag, dem 27. d. M., verstarb unser langjähriges Mitglied  
**Diedrich Jantzen**  
Eisflech.  
Auch über das Grab hinaus bewahrt ihm der Verein ein ehrendes Andenken.  
Zur Teilnahme am Begräbnis versammeln sich die Kameraden am **Donnerstag, dem 2. Mai, nachmittags 3 1/4 Uhr**, beim Vereinslokal.  
Der Vorstand.

**Freiwillige Feuerwehr des Eisflechter Turnerbundes**  
Wir erfüllen die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben unseres lieben Kameraden  
**Fritz Döding**  
in Kenntnis zu setzen.  
Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Kameraden am **Freitag, dem 3. Mai d. J., 15 Uhr 30 Minuten**, in der Hauptfeuerwache (Kameradstraße). Vollständige Teilnahme ist Ehrenpflicht.  
Der Hauptmann.

**Speise- und Pflanzkartoffeln** zu verkaufen  
**J. Daberhahl**  
**Vaterl. Frauenverein U. R. K.**  
Mittwoch, den 1. Mai  
**Vorstandssitzung**  
nachmittags 5 Uhr. Bitte um vollzähliges Erscheinen  
Die Vorsitzende

**Briefumschlag** mit firmenaufdruck fertig an  
**L. Firk, Buchdrucker**  
**Dankfagung**  
Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter dank wir herzlich  
**Familie R. v. Pa und Angehörige**

Neuenfelde, den 28. April 1929  
**Statt besonderer Anzeige**  
Heute mittag um 12 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem schweren Leiden unser guter Sohn und Bruder  
**Fritz**  
im blühenden Alter von 26 Jahren.  
In tiefer Trauer  
**H. Döding und Angehörige**  
Beerdigung findet statt am Freitag, dem 3. Mai, nachm. 4 1/4 Uhr, auf dem Friedhof in Eisflech.

Eisflech-Deichstüden, 28. April 1929  
**Statt besonderer Anzeige**  
Heute abend entschlief sanft und ruhig nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Diedrich Jantzen**  
im 68. Lebensjahre.  
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige  
**Frau Sophie Jantzen**  
Kinder und Angehörige  
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 2. Mai, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Eisflech. Vorher Trauerandacht.